

Politischer Macher und Mentor seit sechs Jahrzehnten

Hans-August Lückner ist einer der Gründungsväter Europas

Noch mit 90 Jahren reist Hans-August Lückner europaweit zu Veranstaltungen mit europäischen Themen. Nach seinem schweren Unfall hielt er nun zum ersten Mal wieder einen Vortrag vor dem CDU-CSU Freundeskreis Luxemburg.

Mit kräftiger Stimme und voller Vitalität sagte Lückner zu Beginn seines Vortrags „Die Entscheidung über die Zukunft Europas“: „Dies wird kein akademischer Vortrag, ich werde Tacheles reden.“ Vorab stellte er die rhetorische Frage, ob wir Europäer das alte Europa oder das Europa der Globalisierung wollen. Lückner wies darauf hin, dass die Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg hin zu Weltregionen und weg von den Nationalstaaten geführt haben. Er skizzierte die großen Weltregionen Amerika, Russland und China und forderte von den politisch Verantwortlichen mehr Mut zur partnerschaftlichen Existenz. Europa wolle eine große Rolle spielen, tue aber

nicht genug dafür, sagt Lückner. Die USA und Kanada hätten ein doppelt so hohes Bruttosozialprodukt wie Europa, aber mit der Hälfte der Menschen, führte Lückner an. Seiner Meinung nach muss sich Europa mehr engagieren, um ein wertgeschätzter Partner in der Welt zu werden, sonst bleibe Europa ein Protektorat der USA, sagte Lückner.

Die Entwicklung der EU-Verfassung sei von Anfang an in die falsche Richtung gegangen, stellte Lückner fest. Die vom Konvent ausgearbeitete Verfassung bringe der europäischen Bevölkerung keine politische Verantwortung, sagt Lückner. Für ihn sei der Verfassungsentwurf des Europäischen Parlaments von 1984 die richtige Grundlage gewesen, aber das Parlament habe sein „Erstgeburtsrecht“ auf die Verfassung an den Konvent abgegeben. Seiner Überzeugung nach wäre der damalige Verfassungsentwurf des Europaparlaments nach entsprechender Überarbeitung auch heute noch besser als

die Verfassung des Konvents. Bezüglich der Wirtschafts- und Währungsunion sagte Lückner: „Diese muss erweitert werden, wir müssen eine europäische Konföderation bilden.“ Schon Robert Schuman habe dies im Ansatz vorgeschlagen, meinte Lückner. Die jetzigen Schwierigkeiten bei den EU-Finanzverhandlungen seien der Nachweis einer schwachen Wirtschafts- und Währungsunion. Laut Lückner müssen die zwölf Euroländer eine Kerngemeinschaft mit eigenem Vertragswerk bilden und offen sein für den Beitritt anderer europäischer Länder, auch für Länder wie Georgien und die Ukraine.

Hans-August Lückner war seit der ersten Stunde Deutschlands und Europas aktiv an deren Gestaltung beteiligt. Als Mitglied des ersten Deutschen Bundestags gehörte er 27 Jahre dem Parlament an. Er war Gründungsmitglied, Abgeordneter und Vizepräsident des Europaparlaments und lange Jahre Mit-



Der 90-jährige Hans-August Lückner hielt einen temperamentvollen Vortrag über Europa vor dem CDU-CSU Freundeskreis Luxemburg. (Foto: Dan Roder)

glied der Parlamentarischen Versammlung des Europarates und der Westeuropäischen Uni-

on. Lückner verfasste das Statut der Europäischen Volkspartei, die auf dieser Grundlage im Juli 1976 in Luxemburg gegründet wurde. Er war auch maßgeblich an den EU-Beitrittsverhandlungen der südeuropäischen Länder beteiligt.

Lückner kann auf eine überaus enge Zusammenarbeit und freundschaftliche Beziehungen zu Persönlichkeiten wie Robert Schuman, Joseph Bech, Pierre Werner, Leo Tindemans, Helmut Kohl und vielen anderen Spitzenpolitikern zurückblicken. Lückner sagt zu Robert Schuman: „Ich bin sein Ziehsohn. Robert Schuman und Konrad Adenauer waren meine politischen Lehrmeister.“ 1991 schrieb Lückner seinen Essay „Sind die Luxemburger gute Europäer?“ als historische Betrachtung für die Festschrift zum 80. Geburtstag von Pierre Werner. 1999 erschien sein Buch „Robert Schuman und die Einigung Europas“ zum 50. Jahrestag der „Historischen Erklärung“ Schumans am 9. Mai 1950. (ewe)